**Baumkult**

Das Leben der Bäume ist ja spätestens seit der gleichnamigen Publikation nicht mehr ganz so geheim. Auf die historische Verwurzelung von Bäumen in verschiedensten kulturellen Kontexten, Zeiten und Räumen wird in diesem Kassenschlager allerdings weniger hingewiesen. Die Bäume als Sinnbild des Lebens sind ein globales Phänomen mit unzähligen Ausprägungen und dazugehörigen Ritualen. Die Mutter aller Bäume ist der Simorgh-Baum, der in der iranischen Mythologie verankert ist. Zweiter wichtiger metaphysischer Baum ist der Tuba-Baum. Er ist den islamischen Hadithen nach der Baum, der verkehrt herum im Paradies wächst, so dass seine Verästelungen sich aufsteigend zusammenfügen. Sein Stamm führt in die höchsten Höhen des Himmels.

Transzendenz zum Anfassen vermitteln Bäume in asiatischen Kulturen. Den Bonsai-Baum im Zen-Garten zu pflegen ist nicht nur ein Dienst an einem natürlichen Gewächs, sondern auch ein meditativer Akt. Und die Kirschblüte ist jedes Jahr nicht nur von besonderer Schönheit, sondern vor allem eine gefeierte Frühlingsbotin. Vielleicht etwas weniger offensiv-meditativ, sind die Frühlingsfeste auch in anderen Regionen der Welt schon seit Hunderten von Jahren baumbasiert, so wie zum Beispiel Tu biSchevat, das jüdische Neujahrfest der Bäume. Dieser kleine Feiertag markiert das Ende der Regenzeit in Israel und damit den Beginn der neuen Pflanzperiode. Hier transportiert sich über religiösen Ritus eine Art jüdischer Bauernweisheit, die ganz ohne erzwungene Reime auskommt.

In Nordeuropa, wo der Frühling etwas später kommt und der Sommer etwas kürzer währt, ranken sich entsprechende Feste zum Saisonbeginn um den Maibaum. Vor allem die Schweden feiern die Sommersonnenwende mit einem dekorierten und gekrönten Stamm. Ganze Ortsgemeinschaften freuen sich unter dem Maibaum über Wachstum, Licht, Wärme und Farben.

Letztgenannte wurden und werden sechs Monate später zur Wintersonnenwende schmerzlich vermisst. Darum hat sich wohl zum christlichen Weihnachtsfest mit transnational durchschlagendem Erfolg der geschmückte und beleuchtete Weihnachtsbaum etabliert. Der erste „ordentliche“ Weihnachtsbaum wurde von stolzen Bremer Handwerkern Ende des 16. Jahrhunderts im Gildehaus aufgestellt und mit Leckereien dekoriert, die die Kinder der Zunftmitglieder abschütteln durften. Hohe Beamte und wohlhabende Bürger übernahmen diesen Brauch im Verlauf des 18. Jahrhunderts und verpflanzten den Weihnachtsbaum in ihre Häuser.

Dieses großbürgerliche Weihnachten im eigenen Hause war eine kostspielige Angelegenheit, die bis ins 19. Jahrhundert hinein finanziell gut gestellten Menschen vorbehalten war. Gast eines solchen Prunkfestes war der Legende nach Mitte des 19. Jahrhunderts ein reisender amerikanischer Universitätsprofessor, der den Weihnachtsbaum sozusagen als „kulturelles Mitbringsel“ nach Amerika brachte. Mit zunehmendem Nationalismus wuchs im Verlauf des 19. Jahrhundert auch das Bedürfnis des deutschen Bürgertums nach Intimität und Abschließung nach außen. Und obwohl der Weihnachtsbaum seither hinter verschlossene Türen verbannt wurde, so verbreitete sich der Brauch doch von oben nach unten durch die gesellschaftlichen Schichten. Spätestens seit den Wirtschaftswunderjahren ging kaum noch jemand auf den Marktplatz um dort den Baum zusammen mit Fremden zu genießen.

Während die Baumkultur vor allem in soziologischen und ethnologischen Studien erforscht wird, sind historische Abhandlungen zu Bäumen bisher eher selten zu finden. Jedoch bieten sich vor allem im Bereich der transnationalen Geschichte zahlreiche Anknüpfungspunkte. Kombiniert mit Migrationsforschung oder auch mit Tourismusforschung ließe sich über die Verbreitung verschiedener Baumfeste über die Welt nachdenken. Frühlingsfeste könnten vergleichend in den Blick genommen werden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Moderne könnten nach der Kapitalisierung von Baumkulten im internationalen Vergleich fragen. Durch einen Fokus auf Mentalitäten und Imaginationen könnte das Rätsel gelöst werden, wie es ein Weihnachtsbaum – bevorzugt mit Kunstschnee dekoriert – in Regionen dieser Welt schaffen konnte, in denen es nie Winter wird.

Weiterführende Baumliteratur:

Boyer, Marie-France (1997): Magie und Mythos der Bäume. 1. Aufl. Wien: Ed. Brandstätter.

Brunner, Bernd (2016): Die Erfindung des Weihnachtsbaums. Erste Auflage, Sonderausgabe. Berlin: Insel Verlag (Insel-Bücherei, Nr. 1347).

Eggmann, Verena; Steiner, Bernd (2003): Baumzeit. Magier, Mythen und Mirakel ; neue Einsichten in Europas Baum- und Waldgeschichte. 10. Aufl. Zürich: Werd-Verl.

Ferrari, Fabrizio M.; Dahnhardt, Thomas W. P. (Hg.) (2016): Roots of wisdom, branches of devotion. Plant life in South Asian traditions. Bristol, CT: Equinox Publishing Ltd.

Harva, Uno (1996): Der Baum des Lebens. Göttinnen und Baumkult. Bern: ed. amalia.

Mannhardt, Wilhelm (2007): Der Baumkultus der Germanen und ihrer Nachbarstämme. Mythologische Untersuchungen. Saarbrücken: VDM Verl. Dr. Müller (Edition Classic). Online verfügbar unter http://deposit.d-nb.de/cgi-bin/dokserv?id=2997725&prov=M&dok\_var=1&dok\_ext=htm.

Seemann, Annette (2018): Lichterglanz und Tannengrün. Eine Kulturgeschichte des Weihnachtsbaums. Weimar: Wartburg Verlag.

Steiner, Bernd (2014): Götterwohnungen. Eine Kulturgeschichte der sakralen Bäume und Haine aus fünf Jahrtausenden. Basel: Petri.

Tully, Caroline Jane (2018): The cultic life of trees in the Prehistoric Aegean, Levant, Egypt and Cyprus. Leuven, Liège: Peeters (Aegaeum, 42).